

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 42

Artikel: Tanz...

Autor: von Kien

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanz

Schon das Kind will tanzen und springen. Die Erwachsenen, mit ihrem verfeinerten und vertieften Gefülen, suchen nach intensiveren, äußeren Ausdrucksmitteln; dies führt sie hin zur Kunst. Ihr Sinnen und Denken nimmt Form an, gewinnt an Kraft und reist im harmonischen Zusammenklang von innerer und äußerer Spannung. — Am stärksten hat sich im Abendlande die Musik entwickelt, der Tanz dagegen als selbständige Kunstform ist noch jung. Im Tanz zeigen sich prinzipielle Gegensätze, die von der individuellen Auslegung des Begriffes Kunstan Tanz herrühren. Tänzer und ihre Schulen bestimmen die Richtung. Das altgriechische Ideal entsteht, der rein tänzerische Ausdruck wird gesucht, auch ohne Musik, dann Musik und Tanz als Rhythmisches Komposition gefunden, manchmal absärbend ins schauspielerisch-pantomimische, um sich des öfters im Grotesken zu verlieren.

Pa l u c c a tanzt! Für einen Abend ist sie bei uns zu Gast. Das Haus ist dicht besetzt. Der Gong ertönt. Lautlos hebt sich der Vorhang. Auf der großen, hellen Bühne steht eine grazile Gestalt. Die ersten Takte eines slawischen Tanzes erklingen, die Spannung löst sich und ein künstlerisches Spiel hebt an, unbän-

dig in seinem Aufschwung, zart wie ein Lied, erdrückend wie eine Nachphantasie, beschwingt wie ein Walzer. — Pause, Zeit zur Überlegung und zu Gedankenaustausch. Was ist es, womit die Palucca uns zu faszinieren versteht? Ist es ihre über alle technischen Schwierigkeiten spielerisch erhabene Tanzkunst, oder ist es ihr lebensprühendes Wesen selbst? Oft überbordet ihre tänzerische Besessenheit, aber ihre künstlerische Persönlichkeit rundet ab, ihr Lächeln besänftigt. Alles ist tänzerisch gedeutete Musik, aber kein Abklatsch, sondern lebendig nachempfundener Ausdruck im Tänzerischen. — Es folgen drei Menuette, die mit einfachen Mitteln große Wirkung erzielen. Mit kaum zu bändigendem Temperament kreiert sie eine spanische Suite, grohartig in ihrem Feuer, ihrer Überfeinerung. Zuletzt schenkt sie uns in ganz großer Form einen ungarischen Tanz, um sich alsdann auf schelmische Art mit einer improvisierten Zugabe zu verabschieden. Der Applaus will nicht enden. Palucca und ihr ausgezeichneter Begleiter Adolf H a v l i k werden vor den Vorhang gerufen, vor den eisernen Schuhvorhang sogar. Groß ist der äußere Erfolg, doch noch viel größer sind die künstlerischen Werte, die uns die Tänzerin an diesem Abend schenkte. Wir hoffen sie wiederzusehen.

v. Kien.

Bernischer Heimatschutz

Die bernische Vereinigung für den Heimatschutz hatte ihren Jahresbott vergangenen Sonntag in Jegenstorf abgehalten. Im Gasthof zum Löwen versammelten sich die zahlreichen Mitglieder, die aus verschiedenen Teilen des Kantons herbeigeströmt waren. Die Versammlung wurde vom Obmann, Obergerichtspräsident Mag Neuhaus eröffnet, von dem gleichzeitig der Tätigkeitsbericht seit der letzten Versammlung vorgelegt wurde. Zahlreiche Bauernhäuser und Speicher wurden unter Beteiligung des Heimatschutzes dem Lande erhalten. Andere Arbeiten und ähnliche Projekte sind in Vorbereitung. Bauaufträge, Heimatstuben, Ortsmuseen und kirchliche Bauten standen im Interessenskreise der Initiative des Heimatschutzes. Zu Ehren des Heimatschützers Aristé Rollier wird eine Gedenktafel beim Schloß Spiez errichtet werden.

Guten Erfolg hatte das Bärenfest, an dem der Heimatschutz neben der Trachtenvereinigung beteiligt war, und zwar auf Wunsch der Stadt Bern.

Ein besonderer Bericht der Gruppe des engern Oberlandes enthält eine bittere Klage über den mißglückten Kampf gegen die Kraftleitung am Brienzer- und am Thunersee.

Nach Entgegennahme der verschiedenen Gruppenberichte und anschließender Diskussion legte der Obmann sein seit dem

Tode von Aristé Rollier treu verwaltetes Amt nieder. Als Nachfolger wurde einstimmig Fürsprecher K e l l e r (Bern) gewählt. Architekt S ch w e i z e r rief unter Beifall die Verdienste des scheidenden Obmannes in Erinnerung und ersuchte den scheidenden Obmann, im Vorstand weiter mitzuarbeiten. Von bestimmter Seite wurde gewünscht, daß die Stadt Bern die auf das Jubiläum hin ausgestellte Sammlung von Stadtbildern erwerben und Interessenten zur Verfügung halten sollte. Herr H a r t m a n n erwähnte die Anstände wegen der Billettsteuer für das Bärenfest und die Gründe, die der Heimatschutz hat, auf den Erlaß der Abgabe (Fr. 10 500) zu hoffen.

Schließlich begrüßte der Ortspfarrer, Herr S c h w a r z , die große Versammlung im Namen der Bevölkerung und der Behörden von Jegenstorf.

Im großen Saal führte hierauf Architekt v o n L e r b e r eine prächtige Reihe von Beispielen guter alter, ländlicher Baukunst vor, in farbigen Projektionen, die großen Beifall fanden.

Anschließend wurde das Schloß Jegenstorf unter der berufenen Führung des Herrn Pfarrer Schwarz besichtigt, worauf sich die zahlreichen Mitglieder zu einem gemütlichen „Boierstündli“ im „Löwen“ wieder versammelten.

Mein kleiner Bruder

Ich will euch erzählen die uralte Legende von Gautama Buddhas kleinem Bruder. Und ich will erzählen, was geschah in einer Nacht, als die Sterne leuchteten über dem heiligen Lande Indien.

Ein Totenkäfer wanderte mühsam im Sand. Der Pilger Buddhas sah ihm nach mit den Augen der Andacht und sprach: „Der Erhabene segne deinen Pfad, mein kleiner Bruder.“ Und dankbar nickte der Käfer und kroch mühsam weiter. Da kam einer des Weges daher im reichen Gewande, der lachte über das Gespräch des Pilgers mit dem Totenkäfer und ging hin und zertrat den Käfer mit sündigem Fuß.

„Du Narr im reichen Gewande“, rief ihm der Pilger zu, „wer ist mehr, du oder der Käfer im Staube? Gautama Buddha nannte ihn einst seinen kleinen Bruder. Alle Tiere sind deine Brüder und Schwestern und mit dir eingereiht in die Kette der Dinge. Hierin ist Weisheit und Liebe. Wer aber wird einst dich erkennen, wenn keines von diesen Geschöpfen kommen wird, um zu zeugen von deiner Barmherzigkeit!“

Die Seele des Totenkäfers aber flog empor mit Silberstücken und ging ein in das große Herz dessen, der ihn einst seinen kleinen Bruder genannt.

Sandel.